

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Erscheint 15mal wöchentlich.

Ind. Ausland:

Unter Kreuzband 15 M. vierteljährl.

Bezugsspreis:

Abozellen monatl. 70 M. viertelj. 2.10 M.

Durch Dräger und Agenturen:

Monatl. 80 M. vierteljahr. 2.40 M.

frei Ind. Hand.

Durch die Post: Monatl. 1 M.,

viertelj. 2 M. (ohne Bestellgebühr).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialzeile in Wiesbaden 20 M.
Deutschland 20 M., Ausland 40 M.

Die Messameile 1.50 M.

Anzeigen-Annahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenabgabe bis 7 Uhr abends.

Ansprechender:

Abfertigung und Abonnement: Nr. 199.

Redaktion: Nr. 198; Verlag: Nr. 819.

556 Morgen-Ausgabe.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filialen: Mauritiusstraße 12 und Bismarckring 29.

Mittelrheinische Zeitung.

Samstag, 31. Oktober 1914.

68. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Die große Schlacht an der Küste.

London, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein Telegramm der Londoner Zeitung "Central News" aus Nordfrankreich zollt der Kampftüchtigkeit der Deutschen hohe Anerkennung. Trotz der großen Verluste, die die Deutschen in den letzten Wochen erlitten, hätten sie doch noch gewaltige Streitkräfte zur Verfügung und kämpften mit der größten Todesverachtung. Der englische Soldat sagt: Wenn wir einen Deutschen niederschießen, ist es, als ob acht andere an seine Stelle springen. — Die Truppen der Verbündeten nutzen die vielen Vorteile, die ihnen die Eigentümlichkeit des Terrains gewährt, auß äußerste aus. Verschiedene Hindernisse, wie Seen und Bäche, machen das Vorrücken der Deutschen schwierig, aber über viele Flüsse hätten die Deutschen Holzbrücken gebaut.

Berstärkung der Flotte an der belgischen Küste.

Ein französisches Kanonenboot gesunken?

Aus dem Haag, 30. Okt. (Tel. Cir. Frz.)

Aus Sluist wird gemeldet, daß vier französische Kriegsschiffe die englische Flotte an der belgischen Küste verstärkt haben. Gerüchtweise verlautet, daß ein französisches Flakkanonenboot gesunken sei.

Allmäßlicher Zusammenbruch der französischen Armee.

Nom, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der bekannte Korrespondent der "Tribune" in Dünkirchen entwirft ein wenig schmeichelhaftes Bild von der französischen Armee. Er berichtet, daß die französischen Soldaten infolge Erschöpfung fast völlig zusammengebrochen seien, nur die Territorialsoldaten sind noch einigermaßen mutig. Der Liniensoldat und der Reservist schlafen kaum mehr. Seit Anfang des Krieges haben sie keine Zeit, an körperliche Hygiene zu denken. Sie müssen in drei bis vier Tagen endlose Marsche zurücklegen, kämpfen und dann weiter marschieren. Der französische Soldat ist an sich robust, widerstandsfähig, mutig, intelligent und patriotisch, aber er kann einfach nicht mehr. Das den Deutschen abgelernte Graben von Schützengräben, das er früher verachtete, bringt ihn vollends herunter. Die Entbehrungen, sowie der Mangel an Reinlichkeit jagen ihn Krankheiten aus. Wenn man ihn so sieht, besonders in der Nähe der Feuerlinie, so weiß man wirklich nicht, ob man mit ihm mehr Mitleid oder Bewunderung empfinden soll. Die Kolonialtruppen, die sonst so große Dienste leisten könnten, sind alle vor Kälte erstarrt und werden samt und sonders nach Südfrankreich gebracht werden müssen, um nicht zu erfrieren.

Englische Auslassungen in anderer Tonart.

London, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

In einem Artikel über die Kriegslage schreibt die "Morning Post": Deutschland ist einig und entschlossen, auszuhalten. Es wirkt alle seine Hilfsquellen, die gewaltig und wohlorganisiert sind, in den Kampf. Seine Truppen sind diszipliniert, gut ausgebildet und gut bewaffnet; ihre Tapferkeit ist bewundernswert. Gegen eine Nation, die augenscheinlich bereit ist, einen hohen Preis für den Sieg zu zahlen, für die Herrschaft in Land, Meer und Luft, werden die Verbündeten schwer für den Erfolg zählen müssen. Wenn Deutschland die Linien der Verbündeten zwischen der Schweiz und dem Meere nicht durchbrechen und die russischen Heere nicht erschöpft sind, unterliegt es. Für die Verbündeten ist Geduld daher die Währung, für England unermäßliche Anstrengungen, um die Vermehrung seiner Streitkräfte vorzubereiten. Aber die Regierung kann die Männer nicht in schnellerem Tempo ausrufen, als sie organisiert, ausgebildet und ausgerüstet werden können. — Das Blatt meint weiter, die Zeit werde kommen, wo ein allgemeiner Aufruf zu den Waffen notwendig wäre, aber auch eine solche Maßregel müsse vorbereitet werden. Die augenblickliche Aufgabe ist die Ausbildung und Ausbildung einer großen Zahl von Männern, die jetzt organisiert und gedrillt werden.

Belgisch-englische Unstimmigkeiten.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Privatmeldungen aus englischen Bankkreisen sprechen von Unstimmigkeiten zwischen der englischen und der belgischen Regierung. In Antwerpen kam es bereits zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Winston Churchill und König Albert. Letzterer glaubte auf die Ritterlichkeit Deutschlands beim Friedensschluß rechnen zu können. England habe der belgischen Regierung die Zinszahlung der belgischen Staatsrente verweigert.

Berzweifelte Refutierung in England.

London, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Ein Ausschuß unter Lord Desborough organisiert Freiwillige, die nicht in die reguläre oder Territorial-Armee aufgenommen werden, um sie in den Waffen zu üben. Das Kriegsamt drückt seine Sympathie für diese Bewegung aus, versagt ihr aber vorläufig die amtliche Anerkennung, da es mit der Bewaffnung und Bekleidung der neuen Armee Kitchener's vollauf beschäftigt ist.

Die Deutschenverfolgung in London.

Manchester, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Londoner Korrespondent des "Manchester Guardian" meldet: Englische Frauen, die im Gefangenensegel in der Olympia ihre deutschen Gatten besuchen wollten, beschweren sich aufs bitterste über die Schwierigkeiten, die sie dabei haben. Viele dieser halbenglischen Familien befinden sich in einer unerwarteten Notlage und verlaufen ihre Mittel für einen Spottreis an jeden, der ein vorteilhaftes Geschäft machen will. Der Korrespondent führt in seinem Bericht fort: Die Verhaftungen wurden in London in so panikartiger Hast vorgenommen, daß die Behörden vor eine Aufgabe gestellt waren, für die sie ganz und gar nicht vorbereitet waren. Hierdurch entstanden in vielen Fällen für die Gefangenen, namentlich für die unvorbereiteten Familien, unzählige Härten. Weitere Verhaftungen sind mehrere Tage aufgeschoben worden, bis die Übersättigung in der Olympia beseitigt worden ist.

Serbien möchte Frieden schließen.

Wien, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die "Reichspost" meldet aus Niš, der amerikanische Gesandte für die Balkan-Staaten habe Pascha den Wunsch und Rat des amerikanischen Volkes ausgedrückt. Serbien möge schnellstens Frieden schließen. Pascha erwiderte, auch Serbien habe den Wunsch und die Hoffnung, daß der Friede bald eintreten werde.

Der Kampf um Warschau.

Wien, 30. Okt. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Zu den leichten Maßnahmen der verbündeten Armeen in Russisch-Polen schreibt der militärische Mitarbeiter des "N. W. Tagbl.":

Die Besorgnis um Warschau hat das russische Oberkommando veranlaßt, mit allen verfügbaren Kräften im Raum Iwangorod-Warschau die Entscheidung erzwingen zu wollen und zu diesem Zweck die Weichsel an verschiedenen Stellen zu überqueren. Die deutsch-österreichisch-ungarischen Armeen hatten sich daher zu entziehen, die Schlacht in dem Raum anzunehmen, den ihnen der an Zahl überlegene Gegner dictiert, oder aber die Truppen rechtzeitig zurückzuziehen, um später in einem ihnen selbst mehr zufrieden Gebiet den Feind zur Schlacht zu zwingen. Sie entschieden sich, bevor sich noch die beiderseitigen Hauptkräfte ineinander verfehlten konnten, zur leichteren Maßnahme. Die Neugruppierung der deutsch-österreichisch-ungarischen Heere im Weichselgebiet vor der Annahme der Entscheidungsschlacht war also eine aus höheren strategischen und taktischen Rücksichten gebotene Notwendigkeit. Sie zeugt von der weiten Voraussicht, mit den zur Verfügung stehenden Kräften solange auszuhalten, bis deren rückhaltloses Einsehen ein unabwendbares Muß wird.

Die amtliche Meldung über den türkischen Seesieg.

Berlin, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Die türkische Botschaft in Berlin teilt amlich mit: „Unsere Flotte machte eine Ausfahrt in das Schwarze Meer; dort traf sie mit einem Teil der russischen Flotte zusammen. Die russische Flotte attackierte unsere Flotte zur Ausführung gewisser Manöver; in deren Verlauf bohrten wir zwei feindliche Kriegsschiffe in den Grund. Wir machten 83 Matrosen und 8 Offiziere zu Gefangenen. Auf unserer Seite leinerlei Verluste.“

Die Dreiverbands-Botschafter verlassen Konstantinopel.

Rom, 30. Okt. (Tel. Cir. Frz.)

Die Agenzia Stefani meldet: Das italienische Ministerium des Äußern erhielt aus Konstantinopel die Nachricht, daß der russische Botschafter in Konstantinopel von dort abgereist ist und den Sitz der russischen Staatsangehörigen der italienischen Regierung übertragen hat. Die Abreise des englischen und des französischen Botschafters gilt als bevorstehend.

Die Weltkrise.

Genua, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Begleitet von den Ministern Ribot und Millerand in Paris eingetroffen, erster Präsident Poincaré von dem Bombardement von Thessaloniki und von der Einschließung der Psorte, die Auflösung zur Deckung der Dardanellen kategorisch zurückzuweisen. Nach telegraphischer Bekundigung mit Bordeaux wurden die den Umständen entsprechenden diplomatischen und militärischen Maßnahmen getroffen, die angeblich darauf abzielen, Rumänien, Griechenland und Bulgarien zur Erklärung für oder wider die Psorte zu zwingen.

Der türkisch-russische Krieg.

Von russischer Seite wird versucht, den Eindruck zu erwecken, als seien die beiden Hafenstädte am Schwarzen Meer von den Türken im tiefsten Frieden überfallen worden und als sei Rusland das friedliche Land, das kein türkisches Wässerchen getrübt hätte. Demgegenüber muß mit großem Nachdruck hervorgehoben werden, daß die Dinge gerade einen umgekehrten Verlauf genommen haben und daß hier nicht die Türkei den Anfang gemacht hat, sondern ihr Vorgehen nur die selbstverständliche Folge eines unerhörten Eingriffes in die Integrität der Türkei gewesen ist. Die russische "Agence Havas", also in diesem Falle eine völlig einwandfreie Quelle, verbreitete bereits am 26. Oktober eine Meldung, die nur geeignet ist, die letzten Zweifel über die wahren Absichten Ruslands der Türkei gegenüber aus der Welt zu schaffen. Das französische amtliche Büro meldete damals aus Athen, daß "Goeben" und "Breslau" in größter Eile nach dem Bosporus zurückgekehrt seien. Der englische und der russische Botschafter erklärt der Psorte, daß sie die Akte über den Verlauf der Fahrzeuge nicht anerkennen und daß die Verbündeten die Schiffe bei ihrer nächsten Ausfahrt angreifen würden. Der russische Botschafter soll bemerkt haben, die Bewegung der russischen Flotte nach dem Bosporus bin sei der Tatjache zuzuschreiben, daß die beiden Schiffe die territorialen Gewässer verlassen hätten. Nach der russischen Auflösung soll also türkische Kriegsschiffe verboten werden, ihre eigenen territorialen Gewässer zu verlassen und zwar noch zu einer Zeit, wo die Türkei mit allen Mächten in Frieden lebte. Darin liegt, wie wir schon früher schrieben, natürlich eine Herausforderung der Türkei so greifbarer Art, daß man sich nicht wundern kann, wenn man in Konstantinopel dagegen energischen Widerstand zu leisten beschlossen hat. Wenn man dazu die Tatsache nimmt, daß die türkische Flotte an ihrem Auslaufen aus dem Bosporus ins Schwarze Meer von einer russischen Flotte mit Gewalt verhindert werden sollte, so liegt der Friedensbruch also durchaus auf Seiten Ruslands.

Der Burenaufstand.

Aristanien, 30. Okt. (Tel. Cir. Bln.)

Der Londoner "Times" wird aus Toronto gemeldet, 10.000 Mann Kavallerie aus dem Westen Kanadas sollen

wahrscheinlich nach Südafrika gelandt werden, um an der Unterdrückung gegen die Aufständischen teilzunehmen. Der Aufstand, nimmt man in Kanada an, sei sehr ernster Natur. Von Kapstadt wird telegraphiert, im Oranienstaat seien die aufständischen Buren in der Mehrheit, in Transvaal machen sie die Hälfte der Bevölkerung aus, in der Kapkolonie und Natal seien sie in der Minderheit. Man sei daher überzeugt, daß die südafrikanische Regierung der Situation gewachsen sei.

Haag, 30. Ott. (Tel. Cir. Bl.)

Das Amsterdamer „Hondelöbladet“ sagt in einer Würdigung der südafrikanischen Aufständebewegung: Der Wet, der stark empfindende Afrikaner, sieht sein Land durch die nur einzige britischen Zwecken dienende Aktion gegen das deutsche Südwesafrika in Gefahr gebracht. Er ist ein Mann der Tat und hat jetzt die Fäuste des Aufständen gegen Botha erhoben. General Beyers, der im Burenkriege eine wichtige Rolle spielte, hat viel Einfluss im Norden. Botha trachtete Beyers zu gewinnen, aber Beyers Politik war auch für Botha unerträglich. Man kostet vorläufig noch im Dunkeln, wie groß der Wet und Beyers Anhang ist und wie die übrigen Burenführer sich jetzt verhalten werden. Bellagowert sei der Bürgerkrieg, denn die erste Grundbedingung für die Aufrechterhaltung der afrikanischen Nationalität sei die Einigkeit unter ihnen. (Die afrikanische „Nationalität“ ist unter deutscher Oberhoheit besser gewahrt als unter englischer. Schrift.)

Ein vorbildlicher Aufklärungsversuch.

Der italienische Professor der Gesangskunst Moratti, der seit zwölf Jahren in Berlin wohnt, hat den nachstehenden, uns zur Verfügung gestellten Brief an die Zeitung „Eco“ in Bergamo in der Lombardei geschrieben:

„Gebt es keine Zeitungen und verkündet ich kein Wort Deutsch, ich würde hier in Berlin nichts von dem großen Weltbrand merken, der jetzt alle Gemüter bewegt. Die Ruhe und Zuversicht, die das Volk beherrschen, sind nicht weniger bewundernswert, als das Zustandekommen der vierthalb Milliarden Mark Kriegsausleihe, die in sieben Tagen vom deutschen Volke ohne Auslandshilfe aufgebracht worden sind. Dass so etwas möglich war, erklärt sich nicht allein aus dem gewaltigen industriellen und mercantilen Aufschwung, den Deutschland in den letzten Jahrzehnten genommen, sondern ganz wesentlich aus dem Opfergeist der Bevölkerung. Jeder hatte das Gefühl, etwas leisten zu müssen für das Vaterland, und in der Erkenntnis, daß nur eine gesicherte finanzielle Grundlage den endlichen Sieg verbürgen kann, trug jeder dazu bei, dem Staat die notwendigen Mittel zu beschaffen. Zu einer derartigen sozialen Erkenntnis durfte nicht wenig die Erziehung des Volkes beigetragen haben, daß in der Entwicklung der Sozialgesetzgebung an der Spitze der Nationen steht. Das Zustandekommen der Anleihe und die Bewilligung des Kreises im Reichstag durch die Sozialdemokraten ist der beste Beweis dafür, daß der Krieg keine Machenschaft irgend einer Militärpartei in Deutschland ist. Nur die bittere Not, die Sorge um die Erhaltung des Reiches und der deutschen Kultur konnte die Kriegsbegeisterung hervorrufen. Die russische Armee will eben niemand töten, auch wenn er in Friedenszeiten gegen Militarismus und Polizeiabschaffung wertet. Darum begrüßt man es in Deutschland nicht, wie ein Volk wie die Engländer, die von jeher allen politischen Flüchtlingen eine Zuflucht gewährt haben, sich mit dem Nationalismus verbünden könnte. Die Erbitterung gegen die politischen Machthaber in England ist ebenso groß wie das Mitfeind mit Frankreich. Der Revanchegedanke ist etwas menschlich Begreifliches, und man betrachtet hier das Bündnis Frankreichs mit Russland von jeher nur als eine bedauerliche Verirrung, die sich rächen mußte — früher oder später. Der Grundzug des deutschen Charakters ist Christlichkeit und Treue, und das Moralische wollen die Deutschen auch in der Politik nicht missen. Vielleicht ist die deutsche Diplomatie gerade deswegen nicht die beste. Das Volk hat überhaupt eine Abneigung gegen die Diplomatie, und die rein geschäftliche Behandlungweise politischer Fragen, wie sie der „englische Vetter“ liebt, findet hier nicht nur kein Verständnis, sondern ist geradezu verhaft und gilt als ver-

ächtlich, genau so wie der hinterlistige Frankfurterkrieg in Belgien. Die Entrüstung über die tatsächlich vorgekommenen Misshandlungen von Aerzten, Krankenpflegern und Verwundeten kennt keine Grenzen. Von den Kosaken hat man keine Menschlichkeit erwartet, und mit den Greueln im Osten haben die Deutschen gerechnet; aber das derartige Schändlichkeiten in den westlichen, sogenannten Kulturstäaten vorkommen könnten, hat kein Mensch geglaubt. Und wie hat man die deutsche Zivilbevölkerung behandelt, zumal in Belgien. Leute, die labordienstlich in Antwerpen und Brüssel ansässig waren, hat man beraubt, mishandelt und ausgenossen, und hier in Berlin nimmt es heute noch von seidlichen Ausländern. Man kann keinen Zigarettentabof bei denselben Russen kaufen, wie früher, kein Mensch främmt ihm ein Haar. Man ist zwar empört über die falschen Nachrichten des Bureau Reuter und der Agence Havas, aber man schüttelt noch mehr die Köpfe darüber, daß diese Mäubergeschichten im Auslande geglaubt werden. Wenn Soldaten im Schlaf von der Zivilbevölkerung ermordet werden, dann darf man sich nicht wundern, wenn die Soldaten in Put geraten. Dem Kunstverständnis der Offiziere und der Disziplin, die im Heere herrscht, ist es zuzuschreiben, wenn eine Reihe von Kunstdenkmalen erhalten blieb. Die Liebe zur Kunst erfaßt die Deutschen bis ins Proletariat hinein. Das müsste jeder Italiener wissen, der jahraus jahrein die Deutschen durch Italien ziehen sieht. Es sind nicht die reichen Leute, die Florenz und Rom, Verona und Venetia lieben, sondern zum größten Teil gebildete Leute des Mittelstandes, arme deutsche Künstler und Studenten. Von allen Fremden, die Italien bereisen, sind die Deutschen wohl die einzigen, die mit dem italienischen Volk in Verbindung kommen, die die natürliche Grazie und Liebenswürdigkeit des armen Proletariats bewundern. Die Engländer, die in den teuren Hotels ihren Tee trinken und ihr Rostbeef verzehren wie in ihrer Heimat, kommen weder mit den Proletarien noch der gebildeten Oberklasse in Verbindung. Aber der deutsche „Romantiker“, der alte, verträumte Osterier aussucht, um einen guten Trophen zu trinken, der sich bemüht, im fremden Lande Neues lernen zu lernen, der immer versucht, sich in die Seele des fremden Volkes hineinzufühlen, empfindet natürlich viel härter als andre Völker das Unglück eines großen Krieges, selbst wenn er Sieger bleibt. Dies merkwürdige Gemisch von Romanit, Weltbürgertum und Organisationstalent, das in so vielen Deutschen steckt, mag den Romanen schwer verständlich bleiben. Die Disziplin im Heere, in der Beamenschaft, in der Industrie, in den politischen Parteien scheint vielleicht manchem unvereinbar mit individueller Freiheit, und die Normen dieser Disziplin rauh und so hart, daß man eine Kameradschaft zwischen Offizier und Soldaten für unmöglich hält. Und doch ist diese im Kriege so groß, wie man hört, daß alle Welt entzückt ist.

Die allgemeine Wehrpflicht setzt alle Kriegsteilnehmer fest aneinander; Fürstensöhne werden verwundet und fallen wie gemeine Soldaten; es gibt kaum eine Familie in Deutschland, die nicht Verwandte in den Reihen der kämpfenden hätte. Dieses Monument, daß jeder dabei ist, gibt den deutschen Truppen den Engländern gegenüber ein Übergewicht, das nicht zu unterschätzen ist, selbst wenn die Engländer gute Soldaten sind. Hier, wo sich über zwei Millionen Freiwillige gemeldet haben, wo jeder für sich selbst, für sein Vaterland kämpft, hat man den bezahlten Soldnertruppen gegenüber das Gefühl völliger Feindseligkeit. Man weiß ja jetzt, daß England der intellektuellen Urheber dieses Krieges ist, und darum hoffen die Deutschen, diesem Herrn Besser zu zeigen, daß man nicht ungestraft einen Weltbrand entzünden darf. Wir wissen ja jetzt, daß auch Belgien mit England und Frankreich einig war und daß die moralische Entrüstung über den Neutralitätsbruch Deutschlands nur eine leere Schallklänge sei gewesen ist. Wenn dieser Bericht in Ihre Hände gelangt, ist Belgien ganz im Besitz der Deutschen. Die Wahrheit muß ja schließlich überall durchdringen, und man erfährt auch hier, wie sich die Haltung der neutralen Auslandsländer Deutschland gegenüber allmählich ändert. Und so empfindet man es hier mit großer Genugtuung, daß in den letzten Tagen italienische Künstler und Gelehrte ihrer Sympathie für Deutschland Ausdruck gegeben haben. Von sachverständiger Seite wird mir versichert, daß Deutschland allein, ohne Österreich-Ungarn, zwölf Millionen (Anmerkung der Schriftleitung: Die Zahl ist viel größer) waffenfähige Männer hat. Von diesen sind sieben Millionen ausgebildet, und die übrigen fünf Millionen können es in sechs Wochen sein. Von den sieben Millionen stehen vier

hänglichkeit meines Volkes sehe. Ich werde mich des Thrones Serbiens würdig erweilen, und während meiner Regierungszeit werde ich nur für das Volk arbeiten. Wir kamen, um unser Volk, das man uns mit Gewalt fortgenommen hat, zu befreien und reich zu machen. Ich danke für das Vertrauen und die Liebe meines Volkes.“

Gleich darauf ernannte er den Notar der Gemeinde zum Gouverneur von Syrmien. Um zwölf Uhr mittags bestieg er wieder sein Auto. Der Notar machte sich noch am selben Tage daran, das Gouvernement Syrmien zu organisieren. Aus der Gemeinde wurden zwei Männer in den Gouvernementsrat ernannt. Zwei Tage später wurde bekannt, daß die serbischen Truppen von österreichischen Soldaten nach Serbien zurückgejagt wurden. Der Pope, der Notar und der Gouvernementsrat flohen nach Belgrad, wo sie auch heute noch warten, wann sie wieder — in ihr „Gouvernement“ zurückkehren können.

Die Horen.

Die morgen zur Ausgabe gelangende Nummer 5 der „Horen“ enthält:

„Die Nacht am Vogesenwald“, von Ernst Klein.

„Bermiht“, von Clara Blüthgen.

„Der deutsche Krieg und die deutsche Kunst“, von Theodor Lamprecht.

„Germanische Totenspenden“, von F. G. Pilug.

„Aunt Karsten und sein Weib“, Erzählung von Hedwig Nehmann.

„Dämwild“, von Max Mert-Buchberg.

„Bilderbogen fürs Haus“, aus der Mappe eines Familienvaters.

„Lustige Ede“.

Der große Krieg.

Roman von Poths-Wegener.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als ich übertrug er daher dem Befreiten die weitere Beobachtung und esste in seine Stube, um dort ungestört den Brief zu lesen.

„Mein herzinnig geliebter, teurer Iris!“ schrieb sie. „Dein mir durch Herrn Morin gesandter Brief war mir eine Botschaft des Himmels. Hattest ich doch, nachdem die bösen Preußen unser armes Paris eingeschlossen haben und die Post nichts mehr befördert, schon alle Hoff-

Millionen im Feld und drei Millionen sind noch zu Hause. Wie kann man glauben, daß die Entente-mächte diesen Kräften, verbunden mit Zerpelinen, den 42 Zentimeter-Mörsern und der tödesmütigen Flotte, gewachsen sind? Und von Italien zu verlangen, daß es der Entente beitrete, während diese bereits erschöpft am Boden liegt, hieße von meinem Vaterlande fordern, daß es sich freiwillig schweren Schaden zufügt.“

63. Verlustliste.

Auszug für den Verbreitungsbereich unseres Blattes.

Füsilier-Regiment Nr. 80.

3. Bataillon, Bad Homburg v. d. H. Etapp vom 7. bis 10. Serron am 13. und Voivre vom 17. bis 20. 9. 14.

9. Kom p.: Einj.-Frei. Jakob Burel, Gonzenheim, Iww. Nel. Franz Neuter, Höchst, Iww. Feldw. Hermann Budach, Mainz, gefallen. Einj.-Frei. U.-O. Karl Beckold, Niedheim, gefallen. Nel. Wilhelm Behnig, Wiesbaden, gefallen. Einj.-Frei. U.-O. Karl Voigt, Homburg v. d. H., Iww. Nel. Heinrich Bungert, Niedrich, Iww. Füj. Steu. Marienberg, Iww. Füj. August Sad, Montabaur, Iww. Nel. Joseph Capori, Arnsburg, gefallen.

10. Kom p.: Nel. Hans Schulz, Höchst, Iww. Nel. Heinrich Dorn, Sonnenberg, Iww. Nel. Albert Kaufmann, Hassenbach, Iww. Nel. Joseph Ochs, Oberreifenberg, Iww. Füj. Karl Henkel, Weißkirchen, Iww. Einj.-Frei. Franz Becker, Bad Homburg v. d. H., Iww. Füj. Heinrich Henzel, Bad Homburg v. d. H., Iww. Gefr. Friedrich Dick, Bad Rauheim, Iww. Füj. Johann Hett, Kirdorf, Iww. Einj.-Frei. Wilhelm Bingenheimer, Eulenberg, Iww. Nel. Heinrich Müller II., Neuenhain, Iww. Füj. Heinrich Ruppel, Oberursel, Iww. Nel. Friedrich Trox, Höchst, Iww. Nel. Heinrich Walter, Höchst, Iww. Nel. Johann Peter Holl, Höchst, Iww. Nel. Hermann Buchs, Edelshausen, Iww.

11. Kom p.: Führ. v. Geroldseck, Schw. Sergt. Ernst Steeg, Homburg v. d. H., Iww. Einj.-Frei. Julius Menner, Eichhofen, Schw. Füj. Nikolaus Steier, Überursel, Iww. Füj. Wilhelm Viegel, Weilbach, Iww. Nel. Ludwig Bracht, Buchenau, Iww. Nel. Jacob Dorn, Niedesheim, Iww. U.-O. d. R. Heinrich Niedersäuer, Bühlertal, Iww. U.-O. Wilhelm Löbne, Usingen, Iww. Einj.-Frei. Gefr. Gustav Emmerich, Homburg v. d. H., Iww. Nel. Wilhelm Vollmann, Schwanen, Iww. Füj. Emil Schmidt II., Langenbach, Iww. Nel. Jacob Ferdinand, Eddersdorf, Schw. Gefr. d. R. Adolf Brück, Weilbach, Iww.

12. Kom p.: Füj. Karl Mehler, Höchst, Schw. Gefr. d. R. Franz Hölm, Höchst, gefallen. Gefr. Wilhelm Roth, Höppern, Iww. Nel. Heinrich Nadel, Merenberg, Iww. Nel. Andreas Dorch, Höchst, Iww. Füj. Wendelin Steinmeier, Dillrich, Iww.

Infanterie-Regt. Nr. 81, Frankfurt a. M.

1. Bataillon.

Etapp am 7. und 8. Bignicourt vom 6. bis 10. Courcru am 18. und Andrecourt am 28. 9. 14.

Regimentsstab in Verlustliste Nr. 50 bereits veröffentlicht.

U.-O. Wilhelm Dommermuth, Billmar, Iww. Mus. Adam Böß, Hasselbach, Iww. Mus. Almund Dittel, Cronthal, gefallen. Mus. Johann Ernst, Breithal, gefallen. Mus. Heinrich Garimann, Dorfweil, Iww. Mus. Wilhelm Ley, Epenrod, Iww. Gefr. Karl Merz I., Remmenau, Iww. Mus. Wilhelm Zapp, Biebrich, Iww. Mus. Heinrich Müller II., Niederselzenbach, Iww. Mus. Heinrich Röll, Merzbauern, Iww. Mus. Heinrich Pfeiffer II., Usingen, Iww. Mus. Georg Stahl I., Diez, Iww. Mus. Wilhelm Steup, Korb, Iww. Mus. Josef Weil, Bernborn, Iww. Mus. Johann Nikolai, Bernborn, Iww. Mus. Karl Bauer, Wiesbaden, Iww. Gefr. Georg Erler, Pfaffenwiesbach, Iww. Mus. Christian Schmid, Pfaffenwiesbach, Iww. Nel. Peter Bender III., Hasselbach, Iww. Gefr. d. R. Theodor Haller, Bieden, Dillkreis, Iww.

3. Kom p.: Mus. Georg Brendel, Schmitten, Iww. Nel. Otto Bücher, Hahn, Iww. Nel. Adolf Duscholsky, Wiesbaden, Iww. Mus. Jakob Erlenbach, Oberlahnstein, Iww. Mus. Heinrich Fiedler, Wiesbaden, Iww. Mus. Peter Hödel, Weilbach, Iww. Mus. Paul Menz, Börsheim, Iww. Gefr. d. R. Heinrich Naumann, Erdhausen, gefallen. Nel. Philipp Renzsch, Michel, Iww. Mus. Anton Will, Seelenberg, Iww. Feldw. Jakob Weit, Cronberg, Höchst, Iww.

4. Kom p.: Mus. Georg Brendel, Schmitten, Iww. Nel. Otto Bücher, Hahn, Iww. Nel. Adolf Duscholsky, Wiesbaden, Iww. Mus. Heinrich Fiedler, Wiesbaden, Iww. Mus. Peter Hödel, Weilbach, Iww. Mus. Paul Menz, Börsheim, Iww. Gefr. d. R. Heinrich Naumann, Erdhausen, gefallen. Nel. Philipp Renzsch, Michel, Iww. Mus. Anton Will, Seelenberg, Iww. Feldw. Jakob Weit, Cronberg, Höchst, Iww. nunung aufgegeben, bevor dieser ungünstliche Zustand vorüber ist. Nachrichten von Dir zu erhalten. Wie traurig ich darüber war, kann ich Dir nicht sagen. Ost glaubte ich, daß Herz wolle mir stillschweigen. Da kam Herr Morin mit Deinem lieben Briefe an und erlöste mich aus meiner Not. Es war schon spät abends, als er uns besuchte und mir sagte, wenn ich ihm bis zum nächsten Morgen eine Antwort schicke, würde er sie Dir wahrscheinlich übermitteln können. Also setzte ich mich gleich hin und schrieb an Dich die halbe Nacht. Allein es war vergeblich, denn Herr Morin ließ mir absagen. Das war ein harter Schlag, der mich so trostlos machte, daß ich mich gar nicht zu fassen wußte. Da nahm sich mein Bruder Jules meiner an und entwarf mit seinem klugen Hirnchen den Plan, einen Brief bei Euren Vorposten abzugeben. Jules meinte, er könne dann sicher in Deine Hände. Also will auch ich mich der Hoffnung hingeben, daß der Plan gelingt. Wie schrecklich ist es, sich so nahe zu sein und nicht erreichen zu können, weil unsere Nationen verfeindet sind und uns durch einen undurchdringlichen Wall von Waffen von einander trennen. Ost komme ich mir vor wie Hero, die das feindliche Meer vor ihrem geliebten Leander scheidet. Nur scheint mir, daß die Feindschaft zwischen Frankreich und Preußen ein noch größeres Hindernis ist, als das Meer zwischen Hero und Leander war. Diese Feindschaft wird ewig bestehen, oder glaubst Du immer noch, die Ströme von Blut, die vergossen wurden, könnten je vergessen werden, die beiden Völker sich je wieder aussöhnen? — Nach dem, was ich hier in Paris hörte und sehe, scheint es mir unmöglich zu sein. Mit jedem Tag steigert sich die Wut und kennt schon keine Grenzen mehr. Ich könnte ich doch fort aus diesem wütenden Treiben loschen. Der Wut, in dem ich wie eine Ausgeschiedene allein stehe, denn meine Seele gehört Dir. Deine Mahnung, unter allen Umständen vor der Einschließung Paris zu verlassen, kam leider schon zu spät, denn als ich Deinen letzten Brief empfing, war die Einschließung schon vollzogen und man konnte nicht mehr hinaus. Auch hätten wir gar nicht fortgekrokt, denn Mama war noch zu frank. Jetzt geht es ihr Gott sei Dank wieder so weit besser, daß sie schon zeitweilig das Bett verlassen kann, dagegen ist Papa sehr leidend und so tief verstimmt, daß wir die größten Rücksichten auf ihn nehmen müssen. Ich danke Dir herzlich, daß Du Dich so teilnehmend nach meinen Eltern erkundigt und auch mit so warmem Interesse nach meinem Bruder fragst. Jules Besserung macht Fortschritte und wir hoffen, daß er wieder vollständig hergestellt wird. Er läßt Dir für Deine herzliche Teilnahme innig danken und

„Prinz Georg von Serbien . . . drei Tage König von Shemien“.

Unbekannt der ganzen Welt, ereignete sich vor kurzer Zeit an der serbisch-österreichischen Grenze eine weitgeschichtliche Szene, wie sie bisher wohl noch nicht dagewiesen ist. Der einzige serbische Truppen in Syrmien wurde nämlich mit Bewilligung Russlands dazu benutzt, um auf österreichischem Gebiete ein neues serbisches „Königreich“ zu schaffen, dessen Herrscher der unzählbar bekannte Prinz Georg von Serbien wurde, der vor fünf Jahren seinem jüngeren Bruder Alexander die Thronfolge überlassen mußte. Über diese weitgeschichtliche Szene, bei der auch weder eine richtige Königskrönung in der Dorfkirche noch eine Anprache des neuen „Königs“ an sein Volk fehlte, berichten dortige Blätter folgende Einzelheiten: Als am 10. September bekannt wurde, daß serbische Truppen nach Syrmien eingebrochen waren, flüchteten die wenigen ungarischen und deutschen Familien, und die serbischen Truppen erschienen am 12. September in dem kleinen Dorfe. Alles, was in ihre Hände fiel, wurde in Stücke geschlagen. Am 14. September teilte man der Bevölkerung frühmorgens mit, daß mittags ein großes Ereignis stattfinden werde, und so versammelte sich die serbische Bevölkerung vor der Kirche, die von einer Mauer von serbischen Soldaten umgeben war.

Um elf Uhr fuhr vor der Kirche ein Auto vor, dem Prinz Georg von Serbien entstieg. Er war in voller militärischer Parade. Neben ihm saß ein dicker, bäriger, interessant aussehender Militär. Man sagte, es sei Wojwode Pušnik. Als Prinz Georg dem Auto entstieg, gab die Truppe eine Ehrensalve ab. Acht junge, weißgekleidete Mädchen strecten vor die Füße des Prinzen und auch in der Kirche Blumen. Vor der Kirche erwartete der Notar der Gemeinde den Prinzen mit tiefen Bücklingen und bot ihm das serbische Königreich an. In der Kirche krönte ihn dann der Pope mit geweihtem Wasser, bestrich ihm das Gesicht und sprach einen Segen auf den Prinzen und auch auf Syrmien. Eine Krone wurde bei der Ceremonie nicht verwendet. Die Ceremonie dauerte eine halbe Stunde und unterdessen schworen die serbischen Soldaten vor der Kirche lustig darauf los. Als die „Krönung“ zu Ende, zog die ganze Bevölkerung auf den Platz vor die Kirche, wo der junge König unter fortwährenden begeisterten Bironrufen eine kurze Rede an seine neuen Untertanen hielt, die folgenden Wortlaut hatte: „Ich bin glücklich, daß ich die An-

Personenstaatsausnahme ist folgendes: Es wurden gezählt, männliche Personen über 14 Jahren 379, weibliche 399. Kinder unter 14 Jahren 343, sodass die gesamte bessige Einwohnerzahl 1121 Seelen zählt. Im Vorjahr wurden gezählt: Männliche Personen über 14 Jahren 378, weibliche 394, Kinder unter 14 Jahren 349; zusammen also genau wie in diesem Jahre 1121 ansässende Personen.

Bad Nauheim, 29. Okt. Kriegsfürsorge. Heute trafen hier die ersten Waggons der von der Stadt zum Verkauf an die Bürgermeisterei bezogenen Kartoffeln ein. Sie wurden nach einer vom Bürgermeisteramt aufgestellten Liste prozentual an die Besteller abgegeben, wodurch der erste Bedarf aller gedeckt und es vermieden wurde, dass der zuerst kommende Besteller seinen ganzen Bedarf bekam, andere aber leer ausgingen.

Vingen, 29. Okt. Vermisst. Seit dem Sonntag verschwunden ist hier der 18jährige Schüler Josef Haasch. Der Knabe ist etwa 1,5 Meter groß, hat dunkelblondes Kopfhaar, frische Gesichtszüge und braune Augen.

Vermisstes.

Aus dem Schlachtfeld verlaufen.

Aus der Umgebung von Neims kommt ein Feldpostbrief, der nachstehende Schilderung einer kleinen Episode enthält: Ein kleiner kleiner Krieger hatte ich letzlich. Ich lag mit meiner Kompanie an einem ziemlich nebligen Vorort im Schlyngengraben. Plötzlich tauchte etwa 50 Meter vor mir eine Notrose auf; das Gewehr umgehängt, in der einen Hand eine große Kanne, in der andern ein großer, in ein Tuch gebundener Käse. Dieser fiel direkt auf die Deutschen zu. Plötzlich rief er, wir wissen aber und laden ihn freundlich ein, näherzukommen. Schließlich kommt er mit verlegenem Grinsen grüßend näher, must sich neben uns setzen und wird pflichtiert. Die Kanne enthält dampfenden Käse, das Tuch einen rosen eisernen Schwertspitze mit saftigem hellem Schmörbrot! Außerdem hat er noch Schokolade, Butter und andere schöne Sachen bei sich. Die Deutschen sind ihm abgenommen und er selbst als Gefangener nach hinten abgeschoben. Der Käse hat sich im Nebel einfach verlaufen. Er war von französischen Offizieren nach Neims geschickt und brachte nun seine Herrlichkeiten den Deutschen, die dann auch mit vollen Bädern lachten, während die Franzosen vergeblich auf den leckeren Braten gewartet haben."

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Marienkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Schäfer. — Die Kollekte ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt und wird der Gemeinde warm empfohlen. — Dienstag, 2. Nov., 6.30 Uhr: Kriegsbeschuhung (Pf. Schäfer). Donnerstag, 5. Nov., 6.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst (Pf. Beckmann).

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Platz des Seelsorgebezirks:

1. Nordbezirk: Zwischen Sonnenberger Str., Langgasse, Markstraße, Rheumühle, Bierbader Straße: Telos, Bielefeld, Kliniken, Tel. 564.
2. Mittelbezirk: Zwischen Bierbader, Ralum, Markstr., Michelberg, Schmalz, Str., Friedrich, Frankfurter Str.: Pf. Schäfer, Unter Str. 2.
3. Südbezirk: Zwischen Frankfurter Straße, Friedrich, Bleichstr. (beide Seiten), Hellmundstr. (beide Seiten), Dogheimer Str., Kortstr. (beide Seiten), Rheinstr., Kaiserstr. Außerdem gehört zum Südbezirk die Hellenstrasse: Pf. Beckmann, Markvorstadt, Tel. 2276.

Bergkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Jugendgottesdienst 8.45 Uhr: Pf. Beckmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Grein. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Diehl. — Kirchenfahrt mit den Gustav-Adolf-Verein. — Amtshandlungen v. 1. bis 7. Nov.: Taufen u. Trauungen: Pf. Grein. Beerdigungen: Pf. Dr. Beckmann.

Mittkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Philipp (unter Mitwirkung des Ringers und Lutherkirchenchor). Weiche und heilige Abendmahl. — Kindergarten 11.30 Uhr: Pf. D. Schlosser. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Metz (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kriegsabendgottesdienst: Dienstag u. Donnerstag, abends 8.30 Uhr. — Die Kirchenfahrt ist für den Gustav-Adolf-Verein bestimmt.

Gottesdienst für Schwerhörige: Sonntag, 1. November, nachm. 3 Uhr, in der Saarhalle der Königliche. Pf. Wenz.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen vom Platz des Seelsorgebezirks:

1. Bezirk (Pf. Wenz), an der Königstraße 8: Zwischen Aldestr., Kais.-Friedr.-Alg., Blumenstr., Goethestr., Elßg. Str., Klarenstr., Ott., Straß. Pl., 2. Bezirk (Pf. Philipp), an der Königstraße 8, Tel. 246: Zwischen Aldestr., Oranienstr., Börstr., Böhrstr., Dogheimer Str., westl. der Kortstr., Weißstr., westl. d. Hellmundstr., Blumstr., Kais.-Friedr.-Alg.
2. Bezirk (Pf. D. Schlosser), Blumenstr., 108, Tel. 2224: Zwischen Weißstr., Weißstr., d. (auschl.) Hellmundstr., Kaiser Str., Wallstraße.
3. Bezirk (Pf. Beckmann), Dogheimer Str. 35, Tel. 4160: Zwischen Großburger Pl., Klarenstr., Elßg. Pl., Goethestr., Blumstr., Weßendstr.

Zwölferkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

Sonntag, den 1. November (Reformationssonntag): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pf. Nieder (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kindergarten 11.30 Uhr: Missions-Inspektor Held. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pf. Hofmann (Weiche u. bl. Abendmahl). — Kirchenfahrt für den Gustav-Adolf-Verein. — Dienstag, 3. Nov. u. Donnerstag, 5. Nov., abends 8.30 Uhr: Kriegsabendgottesdienst.

Sämtliche Amtshandlungen geschehen von Pf. des Seelsorgebezirks:

1. Oberbezirk: Zwischen Kaiserstraße, Rheinstr., Moritzstr., Kaiser-Friedrich-Str., Schenkendorffstr., Frauenlobstr.: Pf. Nieder, Sattoriuststr., Tel. 2277.

Unterkirche.

</



2306

Königliche Schauspiele.Samstag, 31. Okt., abends 7 Uhr:
1. Vorstellung. Abonnement 2.Der Trompeter von Sädingen.
Drei in 3 Akten nach einem Vor-
spiel. Mit autorisierter teilweise
Bewilligung der Idee und einiger
Original-Sätze aus J. B. Schel-
fels Dichtung von Rudolf Bunge.Musik von Viktor E. Neher.
Die Szene gesetzt von Herrn Ober-
Regisseur Weiß.
Ende nach 9.30 Uhr.Sonntag, 1. Nov., Ab. 2: Hans
Hellring.

Montag, 2.: Geöffnet.

Dienstag, 3. Ab. 2: Der Barbier
von Sevilla.Mittwoch, 4. Ab. 2: Das Rätsel
von Heilbronn. (Nur einstudiert.)

Donnerstag, 5. Ab. 2: Tiefland.

Freitag, 6. Ab. 2: Das Rätsel
von Heilbronn.

Samstag, 7. Ab. 2: Hans Hellring.

Sonntag, 8. Ab. 2: Tannhäuser.

Montag, 9.: Geöffnet.

Residenz-Theater.Samstag, 31. Okt., abends 7 Uhr:
Neu einstudiert!

Dr. Klaus.

Vorspiel in 3 Akten von Adolf
Kerrone. Spielleitung: R. Bartel,
Leopold Griesinger, Juwelier
Reinhold HagerJulie, dessen Tochter
Else HermannMag von Boden, deren Sohn
Friedrich Bieg

Dr. Ferdinand Klaus

Ab. 2: Miltner-Schönau

Marie, Griesinger Schreiber,

1. Frau Marg. Über-Hermann

Emma, deren Tochter
Margarete Blaester

Paul Gerstel, Referendar

Adolf Bartel

Marianne, Haushälterin bei
Griesinger

Minna Agte

Ludomärt, Kutscher, Billy Ziegler

Auguste, Dienstmädchen,

Prinzessin Delosca

(bei Dr. Klaus)

Anna Rosel von Bonn

Behrmann Nicolas Bauer

Colmar, Mag Deutschländer

Hafob, Georg Bierbach

(Bawern)

Ende nach 9.30 Uhr.

Sonntag, 1. Nov.: Dr. Klaus.

Montag, 2.: Maria Theresa.

Dienstag, 3.: Die spanische Fliege.

Mittwoch, 4.: Alles mögl.

Donnerstag, 5.: Maria Theresa.

Freitag, 6., abends 8 Uhr: 1. Vor-
stellung zu ganz kleinen Prei-

sen: Dr. Klaus.

Samstag, 7.: Ein Jahrhundert
deutschen Humors. Ein Ring von
acht Abenden. 1. Wend; Die
Dogenholzen.Samstag, 8. nachm. 3.30 Uhr: Alles
mögl. — Abends 7 Uhr: Die
Dogenholzen.**Auswärtige Theater.**

Stadttheater Mainz.

Samstag, 31. Oktober:

Prinz Friedrich von Homburg.

Neues Theater Frankfurt a. M.

Samstag, 31. Okt., abends 8 Uhr:

Das Musikanternat.

Großes Holztheater Mannheim.

Samstag, 31. Okt., abends 7.30 Uhr:

Schneller Mittel.

Großes Holztheater Karlsruhe.

Samstag, 31. Okt., abends 7 Uhr:

Prinz Friedrich von Homburg.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitglied von dem Verkehrsverein.)

Samstag, 31. Oktober:

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,

Stadt. Kurkapellmeister.

1. Mit Bomben und Granaten,

Marsch B. Bilse

2. Ouverture zu "Die Ruinen

von Athen" L. v. Beethoven

3. Menuett und ungarisches

Rondo Jos. Haydn

4. Finale aus der Oper

"Euryanthe" C. M. v. Weber.

5. Prinz-Heinrich-Marsch

R. Ellenberg

6. Ouverture zu "Franz Schubert"

F. v. Suppé

7. Humoreske aus "Orpheus"

J. Offenbach

8. Am Wörther See, Marsch

F. Schild.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Carl Schuricht,

Stadt. Musikdirektor.

1. Ouverture zu "Figaro

Hochzeit" W. A. Mozart

2. Serenade für Violoncell und

Streichorchester in D-moll

R. Volkmann

3. Siegfried-Idyll R. Wagner

4. Eine kleine Nachtmusik

W. A. Mozart

5. Ouverture zu "Der Frei-

schütze" C. M. v. Weber.

In bester Lage.Nikolastr. 11. 2. Et. vor-
sol. od. wölt. eine herrschaftl.
Wohnung von 5 großen Zim-
mern, Balkon u. lämli. Zu-
behör preiswert zu ver-
mieten. Näheres dasselbst im
Hof. Parterre. 12307**Stenographie-Schule**

(Stolze-Schren).

Freitag, 6. Nov., abends 8 Uhr:

Gewerbeschulgebäude, Eröffnung

eines neuen Kursus. f. 2802

Einfache Stütze

eo. gel. 18—22 J. zu einzelner

Dame in Privatschuhalt für

Küche und Haus nach Schlangen-
bad bei Eltville auf bald gefünd.

Große Wölfe außer dem Daule.

Anfangslohn 30 M. Gut. Zeugn.

von ähnlichen Stell. ist erforderl.

Alleinmädchen nicht erw. Peri.

Vork. nur nach in Schlangen-
bad, Villa Hainburg. Scrittl.

Ang. wird. garnicht beantwortet.

Austern

allerbeste Qualität

stets frisch. 2206

Emil Hees

Hoflieferant

Grosse Burgstr. 16.

Fernsprecher 7 und 57.

Bekanntmachung.

Auf Anordnung des Gouvernement der Festung Mainz ist jegliches Photographieren auf der linken Rheinseite innerhalb des Befehlsbereichs der Festung Mainz außerhalb der Ortschaften verboten.

Zurückerhandlungen werden auf Grund des Gesetzes über den Belagerungsfall von 1851 bestraft.

Die Jagd auf dem linken Rheinufer und auf den Rhein-
auen darf nunmehr nicht nur durch Einzeljäger, sondern auch
durch Treibjäger an allen Tagen, vor- und nachmittags, aus-
geführt werden. Treibjäger sind unter Angabe der genauen
Grenzen des zu jaggenden Geländes und der betreffenden
Ortsgegenden drei Tage vorher beim Gouvernement anzumelden.

Wiesbaden, den 27. Oktober 1914.

Der Polizeipräsident: v. Schend.

Die Arbeiten sowie die Ma-
teriallieferung zur Errbauungeines Wohnhauses für 6 Fa-
milien auf Bahnhof Wiedrich-
Ost sollen vergeben werden.Die Verdingungsunterlagen lie-
gen bei unterzeichnetem Amt

zur Einsicht offen und können

von dort, solange der Vertrag

reicht, gegen porto und be-
stallgeldfreie Einsendung fol-
gender Verträge — in bar —

bezogen werden:

Pos 1: Erd- und Maurer-
arbeiten 1.70 M.

Pos 2: Steinmeiarbeiten

(roter Sandstein) 0.80 M.

Pos 3: Zimmerarbeiten 0.80 M.

Pos 4: Schmiede- und Eisen-
arbeiten 0.60 M.

Pos 5: Dachdeckerarb. 0.70 M.

Pos 6: Sengelerarb. 0.70 M.

Pos 7: Schreinrarb. 0.90 M.

Pos 8: Glaserarb. 0.70 M.

Pos 9: Schlosserb. 0.70 M.

Pos 10: Kindler- und An-
streicherarbeiten 1.20 M.Zierung der Bruchsteine, Ste-
gelsteine u. Schwemmsteine:

Angebotsbiet je 0.50 M.

Zeichnungen (Schnitte, Grun-
risse, Ansichten) 2.00 M.

Angebote sind versiegelt und

gebührenfrei mit der Auf-
schrift:"Angebot für das Sech-
familien-Wohnhaus Wiedrich-
Ost" versehen an unterzeich-
netes Amt einzukommen, bei

am 16. Nov., vorm. 11 Uhr,

die Eröffnung der Angebote in

Gegenwart erschienener Bieter

stattfindet. Später eingehende

Angebote werden nicht berü-
cksichtigt.

Aufschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, 26. Okt. 1914.

Kgl. Eisenbahnbetriebsamt.

**Weinrestaurant
Zum Rüdesheimer**
im ehemaligen Pohl'schen Haus
Michelsberg 10.

Heute Samstag abend:

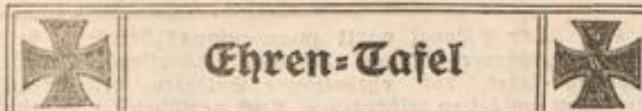
Spanferkel
mit pikantem Salat.Direct importierte Havanna,
Bremer, Hamburger u. Holländer Cigarren.
Cigaretten und Rauchtabake
empfehl in großer Auswahl zu billigen Preisen.

W. Bickel, Panorama 20.

**Neue
Kriegs-Dichtungen 1914**Herausgegeben
von der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

68 Seiten

Preis 50 Pfennig.Zu haben in allen Buchhandlungen, besseren Papier-
warengeschäften und Zeitungsverkaufsstellen, sowie
in unseren Geschäftsstellen Nikolaistraße 11, Mau-
ritiusstraße 12 und Bismarckring 29.Der volle Reingewinn
ist für die Sammlung des Wiesbadener Kreis-
omitees



Mit dem Eisernen Kreuz wurde ausgezeichnet Freiherr Karl von Thüngen, Leutnant im 5. Bayerischen Chevauxlegier-Regiment, Sohn des hier wohnenden Barons Karl von Thüngen.

Der Lieutenant der Reserve Alexis Heinmann im Inf.-Husar-Regt. Nr. 8, ein Wiesbadener, hat das Eiserne Kreuz am 16. 10. erhalten.

Am 2. Oktober wurden vor Auge mit dem Eiserne Kreuz ausgezeichnet Lieutenant Ernst Lautz, Leutnant der Inf. Otto Lautz und Unteroffizier der Inf. Hermann Lautz, alle drei im nassauischen Feldartillerie-Regiment Nr. 27.

Von der Firma W. Ritsche, Aufbau hier, haben zwei Angehörige das Eiserne Kreuz erhalten, und zwar der Rekonstruktionsleiter Unteroffizier der Reserve Max Meckler im Reserve-Infanterieregiment Nr. 80 und der Küfer und Reisekoffer Heinrich Barth, ebenfalls im Reserve-Infanterieregiment Nr. 80.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt der Gefreite Paul Müller von der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 87 in Mainz unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel. M. ist der Sohn des Postagenten Ludwig Müller auf dem Großen Feldberg.

Mußt. Claudius Voos, Hochheim, Iw. Mußt. Diefenbach, Döhlheim, v. u.-D. Oswald Mäurer, Gravenrod, v. Mußt. Friedrich Seel, Michelbach, v. Mußt. Gehr. Rupert H., Alsbach-Hähnlein, v. Mußt. Wilhelm Aloisius Kutsch, Höhr, Iw.

Stadt Nachrichten.

Wiesbaden, 31. Oktober.

Fünfte Kriegsstützung der Stadtverordneten.

Zu Beginn der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde zunächst Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Dr. Alberti dem seit der letzten Sitzung verstorbene Stadtverordneten Schupp einen warmgehaltenen Nachruf. Das Kollegium hatte sich zur Ehrung des Verschiedenen von den Plänen erhoben.

Sodann teilte Beigeordneter Petri namens des Magistrats mit, daß die

Pläne vor dem Museum

auf der Ostseite der Kaiserstraße längs der Arkaden bestätigt werden müssen. Es sind dies neun zwölftägige Platanen, die an einen anderen Platz versetzt werden sollen. Vor dem Mittelbau bleibt in der ganzen Breite von 29 Metern ein vierstöckiger Platz für die Vorfahrt, und unmittelbar vor den Säulenreihen rechts und links werden zwei große, etwas vertiefte Rasenflächen die Gesamtanlage verschönern und das Gebäude herausheben. Der Spazierweg vom Warthen Domestikat auf dem sieben Meter breiten Fußweg fort. Die Straßenbahngleise werden in gerader Linie von der Wilhelmstraße an dem Vorplatz vorbeigeführt. Ob ein Erhalt der Baumreihe an einer anderen Stelle des Vorplatzes, etwa an der Bordkante der Westseite der Kaiserstraße, sich empfehlen wird, bleibt abzuwarten. Der Plan für den Vorplatz des Museums ist von der Hochbaudeputation im Einvernehmen mit den ausführenden Architekten Professor Fischer (München) aufgestellt worden.

Die Versammlung hatte gegen den Vorschlag nichts einzubringen.

Der selnezeit mit nur einer Stimme Mehrheit abgelehnte Plan der Gewährung von

Freifahrtskarten für die Stadtverordneten

auf der elektrischen ist wieder aufgenommen worden. Die vom Stadtv. Baumbach beantragte sofortige Beurteilung wird abgelehnt, sodass der Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gelegt werden wird.

Nachdem die beschlossene

Bermehrung der unbefohlenen Magistratsmitglieder die behördliche Genehmigung gefunden hat, ersucht der Vorsteher, Justizrat Dr. Alberti, die Stadtverordneten, sich außerhalb der Sitzung zunächst in privaten Besprechungen über die etwaigen Vorschläge zu einigen.

Stadtv. Generalleutnant v. Treitling schlägt vor, die Angelegenheit während der Dauer des Krieges ruhen zu lassen.

Dich sehr grüßen. Er ist mein ganzer Trost, denn er ist der einzige, mit dem ich über Dich reden kann. Von Camille haben wir schon lange keine Nachrichten mehr, nur haben wir erfahren, daß man ihn in die Mobilgarde einzogen wollte, in die, wie Du wohl weißt, jetzt jeder Franzose bis zum vierzigsten Jahre eintreten muss, aber glücklicherweise hatte er dieses Alter gerade erreicht. Welches Unglück wäre es für seine Familie, für uns und das Geschäft gewesen, wenn er zur Befreiung von Paris wäre eingezogen worden. Jetzt ist Mühlhausen von deutschen Truppen besetzt.

Wie es mir selbst geht? fragt Du. Freudvoll und leidvoll — in schwerender Pein, wie Dein geliebter Goethe sagt. Doch das ist nicht so wichtig, wünsche ich nur immer, wie es Dir geht, mein geliebter Fri! Wenn ich daran denke, von welchen Gefahren Du fortwährend umgeben bist, sieht mir das Herz oft still und ich möchte weinen, nehme dann aber immer all meine Kraft zusammen und gebe mir alle Mühe, eine starke Soldatenbrust zu sein.

Durchbar hat mich erschreckt, als ich las, daß Du verwundet worden bist und fand es erst sehr unrecht von Dir, daß Du mir nicht gleich darüber schreibst. Dann aber sah ich ein, daß Du es nur aus Rücksicht für mich, um mich nicht zu ängstigen, so lange verschwiegen hast und war Dir dankbar dafür. Möge der Himmel Dich auch ferner beschützen! — Daß Du das eiserne Kreuz erhalten hast, freute mich für Dich, denn ich war von vornherein überzeugt, daß Du die höchste Auszeichnung erhalten müsstest. Aber bitte, bitte, wage Dich nur nicht zu weit vor und sei indes vorsichtig, denn, wie ich gelesen habe, sind überall verborgene Fallen und Minen gelegt, mit denen man Euch vernichten will. Aber sie scheinen nicht loszugehen und hoffentlich werden sie Euch auch künftig verschonen. Damit will ich mich trösten. Das ist von einer Französin vielleicht sehr unpatriotisch gedacht, aber ich bin doch auch Christin und vor allem denke ich dabei an Dich.

Jean wartet schon, um den Brief fortzubringen, und ich muß daher zum Schlüsse eilen. Möge unser Plan gelingen! Glücklich er einmal, wird er ja noch öfter glücken, und wir hätten dann einen Weg gefunden, aus dem ich Dir öfter Briefe zutragen kann. Aber wie bekomme ich Nachrichten von Dir? Ich bin sicher. Du wirst auch einen Weg finden, um mir zu schreiben. Ich bin mit einemmal mit so froher Zuversicht erfüllt, daß ich mit Sicherheit in den

In die Tagesordnung eintretend, berichtet sodann Stadtv. Schweighaus für den Finanzausschuss über den Magistratsantrag betreffend eine Änderung der Unterstützungsätze für Kriegsteilnehmer und Nichtkriegsteilnehmer.

Die vom Stadtrat Schulte hierzu ausgearbeitete Vergründung besagt folgendes:

Die Beschlüsse des Magistrats, welche durch die Stadtverordneten-Sitzungen vom 7. und 28. August d. J. genehmigt wurden, waren getragen von der Absicht, möglichst schnell zu helfen. Aus diesem Grunde wurde für die Hilfeleistungen sowohl für die Kriegsteilnehmer als auch für die Nichtkriegsteilnehmer nach einer möglichst einfachen Formel geprägt und diese darin gefunden, daß den Kriegsteilnehmern 100 Proz. Zuschlag zu den Reichssätzen und den Nichtkriegsteilnehmern die um 10 Proz. erhöhten Armensätze gewährt würden. Man war sich hierbei wohl bewußt, daß die so gewährten Sätze für die Kriegsteilnehmer und für die Nichtkriegsteilnehmer an sich nicht besonders gut übereinkommen, und daß ferner bei beiden die Familien mit wenigen Kindern verhältnismäßig gut gestellt wurden. Diese Mängel sollten und konnten aber bei der Behandlung des einzelnen Falles durch zweckentsprechende Maßnahmen möglichst ausgeglichen werden.

Da nach den reichsgesetzlichen Bestimmungen mit dem 1. November d. J. höhere Sätze in Kraft treten, erschien dieser Termin besonders geeignet, die bisher gewährten Unterstützungsätze einer Revision zu unterziehen und hierbei die seither gemachten Erfahrungen mit zu berücksichtigen. Im wesentlichen kommt es darauf an, die Beträge für die Familien mit wenigen Kindern zu erhöhen, um so vor allem auch die Zahlung der Mieten zu erleichtern. Eine Erhöhung der Beträge für Familien mit vielen Kindern erscheint dagegen nicht notwendig, da nicht nur von den Kommissionen, sondern auch aus anderen Kreisen der Überzeugung Ausdruck gegeben worden ist, daß die Unterstützungen in einzelnen Fällen zu hoch gewesen seien.

Auf Grund vorstehender Erwägungen sollen nicht mehr 100 Proz. Zuschlag zu den Reichssätzen gewährt, sondern die Unterstützung nach dem Grundsatz: 84 Mark für die Frau und 9 Mark für jedes Kind bemessen werden.

Zu der nachstehenden Tabelle, welche die Unterstützungsätze vor dem 1. November und nach dem 1. November gegenüberstellt, sei noch besonders bemerkt, daß von 5 Kindern aufwärts die bisherigen Sätze beibehalten bleiben sollen, damit ein Heruntergehen der Unterstützungen nach dem 1. November unter die zurzeit bestehenden Sätze vermieden wird.

	bis 1. November (einfach Reichs- satz)	vom 1. Nov. ab (einfach Reichs- satz)	vom 1. Nov. ab Erhöhung
	für den Sommer	für den Winter	M.
Frau allein	18.—	34.—	16.—
" mit 1 Kind "	30.—	43.—	13.—
" 2 Kindern	42.—	52.—	10.—
" 3 "	54.—	61.—	7.—
" 4 "	66.—	70.—	4.—
" 5 "	78.—	79.—	1.—
" 6 "	90.—	90.—	—
" 7 "	102.—	102.—	—
" 8 "	114.—	114.—	—

Für die mittelbar durch den Krieg Geschädigten, für welche bis jetzt die um 10 Proz. erhöhten Armensätze gelten, wird eine den neuen Sätzen für die Kriegsteilnehmer entsprechende Regelung beantragt nach dem Grundsatz: 80 M. für die Frau und 9 M. für jedes Kind. Die Unterstützungen liegen also durchweg 4 M. vro Monat niedriger als für die Kriegsteilnehmer. Die Sätze selbst werden, da sie nicht halbjährlich, sondern wochenweise gezahlt werden, entsprechend umgerechnet und berücksichtigen außerdem, daß bei den Nichtkriegsteilnehmern der Mann ebenfalls mit unterstützt werden muß. Auf diese Berechnungen im einzelnen einzugehen, erübrig sich.

Um zu vermeiden, daß die Unterstützungen zu hoch werden im Verhältnis zu dem früheren Verdiente der Familien, wird sowohl für die Familien der Kriegsteilnehmer als auch für die Nichtkriegsteilnehmer eine Beschränkung der Unterstützung auf maximal 75 Proz. des Einkommens vor dem Kriege erforderlich.

Die früher beschlossene Maßnahme, daß bei der Berechnung der Unterstützungen für Kriegsteilnehmer Nebenerwerd bis zu 25 M. nicht in Ansatz gebracht werden sollen, ist zweckmäßigerweise auch auf die Nichtkriegsteilnehmer auszudehnen, um der Gefahr zu begegnen, daß die Unter-

nächsten Tagen einen Brief von Dir erwarte und hoffentlich sehe ich mich nicht getäuscht.

Mit dieser alklischen Hoffnung umarme ich Dich im Geiste und grüße und lässe Dich tausendmal, Gott beschützen! Deine Aimée."

Jubelnd sprang Leutstetten auf, als er mit dem Briebe zu Ende war, und ohne sich zu bestimmen, holte er sein Schreibzeug herover, um Aimée sofort zu antworten, denn plötzlich war auch ihm ein Gedanke gekommen, wie er sich mit ihr in Verbindung setzen könnte. Einer dieser Pariser Kartoffelsucher mußte ihm als Verte dienen.

Gerade hatte er die eingetrocknete Tinte mit etwas Wasser aufgerührt, sich an seinen kleinen, wadeligen Tisch gelehnt und zu schreiben, als das Haus erdröhnte und eine Granate in den Dachstock einschlug. — Es erfolgte ein ungeheuerer Krach. Teile der Stubendiele stürzten herab, dicke Staubwolken erfüllten die Stube und es wurde Nacht vor seinen Augen.

XII.

In ganz Frankreich wurden unterdessen die gewaltigen Anstrengungen gemacht, um die bedrängte Hauptstadt zu entichern.

Wir müssen einen nationalen Krieg anfangen, dem Feinde Hinterhalte und Fallen legen, ihn fortwährend beunruhigen und ihn durch Massen erdrücken, predigte der Minister des Innern, Leo Gambetta, täglich dem französischen Volk und wünschte es durch lautmale Proklamationen und Aufschärfung aller Leidenschaften so zu fanatisieren, daß es blind alles einsehe.

So entstanden an der Loire, der Saône, im Norden und im Südosten rasch neue französische Heere, die zwar minderwertig waren und später an den numerisch weit schwächeren, aber militärisch ausgebildeten und disziplinierten deutschen Truppenkörpern rasch zerschlagen, aber zunächst die Garnierungsmärc vor Paris und deren rückwärtige Verbindungen bedenklich bedrohten und zur Detachierung immer größerer Kräfte, die, solange die Belagerung von Metz den Hauptteil der Truppenmacht beanspruchte, doppelt gefährlich war. Umso mehr, als auch die riesige Pariser Besatzung in ihrer Ausbildung große Fortschritte mache, was bei ihnen jetzt fast täglich stattfindenden Aussätzen deutlich hervortrat.

Die Gefahr wurde zunächst zwar glücklich abgewendet,

stehen nicht mehr rege nach Arbeit suchen, eine gesundene Arbeit sogar unter Umständen aufzugeben.

Der frühere Besluß der Stadtverordneten-Versammlung, bei den Nichtkriegsteilnehmern nur bis zur Hälfte des Gesamtbetrages in bar zu gewähren, hat in besonderen Fällen infolge Abweichungen erfahren müssen, als bis zu 100 Proz. von der Kommission in bar gegeben worden sind, wenn die Bewilligung der Suppenanstalten nicht möglich oder nicht angezeigt erschien. Die Kommission für die Kriegsfürsorge ist daher noch durch Stadtverordneten-Beschluß zu Maßnahmen für Ausnahmefälle zu ermächtigen. Ebenso ist auch die Kommission für die Kriegsunterstützungen zu Maßnahmen in Ausnahmefällen zu ermächtigen, insbesondere hinsichtlich der Fälle, in denen der Einvernehmen Witwer ist oder als Nichtverheirateter seine Eltern zu unterhalten hat.

Die vorgeschlagenen Änderungen bewirken nur für die Kriegsteilnehmer eine wesentliche, für die Nichtkriegsteilnehmer dagegen nur eine unwesentliche Erhöhung der insgesamt zu gewährenden Unterstützungen und zwar von vielleicht 25–30 000 M. vro Monat, also bis zum 31. März nächsten Jahres gerechnet, von ca. 150 000 M. Eine Überschreitung der früher genannten Gesamt-Kriegshilfe in Höhe von 2 Millionen Mark wird hierdurch, so weit bis jetzt beurteilt werden kann, nicht zu erwarten sein.

Der Finanzausschuss beantragt, wie der Verantwortliche mitteilt, die Annahme der Vorlage.

Die Stadtverordneten Gerhardt und Baumbach richten einige Anfragen an den Magistrat hinsichtlich der Ausführungsbestimmungen zu der Vorlage, die vom Oberbürgermeister, Geheimrat Glässing, in befriedigender Weise beantwortet werden. Die Summe, welche die Stadt vom 1. November ab monatlich für die Unterstützungen für die Familien der Kriegsteilnehmer ausbringen muß, beläuft sich auf 120 000 M., wozu für die Stadt noch 40 000 M. für Hochbaubarbeiten treten sowie 90 000 M., welche die Stadt für die staatlichen Unterstützungen auslegen muß und wo von die Stadt unter Umständen vielleicht überhaupt nichts wiederbekommt und schließlich etwa 50 000 M. für Nichtkriegsteilnehmer, also für den Monat November zusammen rund 200 000 M. Sollten sich noch irgendwo Härten zeigen, werde der Magistrat für wohlwollende Berücksichtigung sorgen.

Schließlich wurde der Antrag des Magistrats einstimmig angenommen.

Im Laufe der Aussprache hatte der Vorsitzende, Justizrat Dr. Alberti, darauf hingewiesen, daß die Not ja noch steigen könne und eine Preisregulierung deshalb sehr angebracht sei.

Auch Stadtv. Baumbach hatte an den Magistrat die Anfrage gerichtet und eingehend begründet, ob der Magistrat schon etwas getan habe, oder was er zu tun gedenke, um einer

Lebensmittelnoten.

über die in der Stadt schon jetzt Unzufriedenheit und Erregung herrsche, zu begegnen. Er hob dabei noch besonders hervor, daß auf der einen Seite die Preise für alles zum Lebensunterhalt erforderliche steigen, auf der anderen Seite aber gar oft geradezu ein Bucher getrieben werde mit Lebensmitteln gegenüber den Angestellten. Rötigensalz könnte man sich das gefallen lassen, wenn bei halbem Lohn auch nur halbe Arbeit gefordert und dadurch weiteren Leuten ein, wenn auch nur länglicher, Verdienst eröffnet werde. Es sei eine ganze Reihe von Firmen, die sich dadurch betätigten, darunter auch große, sowie eine, die von der Stadt viele und gut bezahlte Aufträge erhalten. Er werde sich durchaus nicht genieren, bei nächster Gelegenheit die Namen der Firmen öffentlich zu nennen.

Diese Anregungen gaben dem Herrn

Oberbürgermeister Geheimrat Glässing

Anlaß zu folgenden Ausführungen:

Mit dem Ausbruch des Krieges setzte in Wiesbaden, wie in anderen Städten auch, eine ganz unnatürliche Steigerung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel, wie Mehl, Salz und Kolonialwaren, ein. Diese Preissteigerung war dadurch bedingt, daß die Bevölkerung in großen Mengen auf Vorrat diese Lebensmittel einkaufte und ein ausreichendes Lager nicht vorhanden war. Um weitere Preissteigerungen zu verhindern und um auch den nötigen Bedarf nach Wiesbaden bereinzubringen, hat die Stadt Wiesbaden Mehl für 150 000 Mark, Salz für 10 000 M. sowie Hülsenfrüchte und Reis für 4000 M. gekauft, die sie an Bäcker und Bäckerverkäufer abgab unter der Bedingung, daß die Bäckerverkäufer die von der Stadt festgesetzten Preise für den Kleinverkauf einhielten. Diese Maßnahme hat außer-

General von der Tann, der am 6. Oktober mit den ihm unterstellten Streitkräften nach Arapajon dirigiert worden war, gelang es in raschem Siegeslauf, Teile der in Bildung begriffenen Voireaudre zu sprengen, Orleans, Chateaudun, Chartres und Dreux zu besiegen und damit zugleich dem Gegner einen Hauptmittelpunkt seiner Hilfsquellen zu entziehen. Auch im Norden an der Oise, im Nordosten und Westen gelang es den dorthin detachierte deutschen Kolonnen, die neu gebildeten Truppenkörper und Frankreichverbände zu zerstreuen. Aber die Anstrengungen der Provinzen steigerten sich immer mehr, und immer bildeten sich wieder neue Truppenkörper und ganze Armeen.

Da, im entscheidungsvollen Augenblick, kapitulierte Metz, und die erste und zweite deutsche Armee wurde dadurch frei für die großen Operationen im Felde. Frankreich aber, das noch immer auf den Durchbruch Bazaines gerechnet hatte, war wiederum eine große Hoffnung ärmer geworden.

(Fortsetzung folgt.)

Ranonendorner aus weiter Ferne hörbar.

segensreich gewirkt und hat vor allen Dingen es verhindert, daß ein fühlbarer Mangel an diesen Lebensmitteln während der Zeit der Mobilisierung, wo die Zufuhr infolge der Inanspruchnahme aller Transportmittel durch die Militärbehörde ausgeschlossen war, eintrat. Auch hat diese Maßnahme auf die Preisbildung fortwährend gewirkt.

Der Gouverneur der Festung Mainz hat noch während der Mobilisierungstage Höchstpreise für Mehl, Salz und Brot festgesetzt, sowohl für den Großhandel, wie für den Kleinhandel, mußte diese Preissetzung aber bereits Ende August wieder aufheben, weil inzwischen durch das Gesetz über die Festsetzung von Höchstpreisen festgelegt worden war, daß in Preußen die Großhandelspreise durch die Landeszentralbehörde und die Kleinhandelspreise durch die Gemeinden festzusetzen sind. Nun hat die Centralbehörde erst in den letzten Tagen die Preissetzung für den Großhandel für Roggen und Weizen vorgenommen, während für Kartoffeln, die in der Zwischenzeit auch in Wiesbaden eine erhebliche Preisseigering erfahren haben, Großhandelspreise noch nicht festgesetzt worden sind. Die Stadt hat sich daher an die förmliche Regierung gewandt mit dem Antrage, auch für die Kartoffeln Großhandelspreise festzusetzen, damit in wirtschaftlicher Weise die Preiskreiserei entgegengearbeitet werden kann. Gleichzeitig hat die Stadt Wiesbaden in Verbindung mit den Städten Frankfurt und Kassel den Auftrag gegeben, Hülsenfrüchte, Schmalz und Meiß. Lebensmittel, die aus dem Auslande bezogen werden müssen, im Auslande aufzukaufen. Hierfür sind 75000 Mark vorgesehen. Wenn es gelingt, diese Lebensmittel hereinzuholen, sollen sie an die Großhändler abgegeben werden mit der Verpflichtung, sie zu von der Stadt festgesetzten Preisen zu verkaufen.

Die Lebensmittelpreise sind nun, abgesehen von Hülsenfrüchten, die auf etwa das Doppelte gestiegen sind, in Wiesbaden nicht unangemessen; nur die Kartoffelpreise sorgen an, in unnatürlicher Weise zu steigen. Die Maßnahmen, die die Stadt zu ergreifen hat, können sich daher zunächst nur darauf erstrecken, eine normale Preisbildung für die Kartoffeln herbeizuführen. Da nun voraussichtlich die Festsetzung der Großhandelspreise für Kartoffeln seitens der Landeszentralbehörde noch einige Zeit wird auf sich warten lassen — wenigstens geht dies aus offiziösen Darstellungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hervor — ist die Stadt Wiesbaden mit den Städten Frankfurt, Höchst, Mainz, Biebrich und Limburg sowie dem Landkreis Wiesbaden in Verbindung getreten, um eine möglichst

einheitliche Festsetzung von Kleinhandelspreisen für Kartoffeln

in diesem Bezirk, der als eine größere wirtschaftliche Einheit anzusehen ist, herbeizuführen, denn nur durch die Festsetzung von Höchstpreisen für einen höheren Bezirk kann der Kartoffelhandel wirksam beeinflußt werden. Würde nur eine einzelne Stadt mit der Festsetzung von Höchstpreisen vorgehen, oder würden verschiedene Städte verschiedene Höchstpreise schließen, so würde die Folge eintreten, daß die Preisfestsetzung vollkommen wirkungslos bleiben müßte, weil die Produzenten immer an die Städte verkaufen würden, wo sie die höchsten Preise erhalten. Selbstverständlich wird auch diese Maßnahme den gewünschten Erfolg nicht unbedingt sicherstellen können. Eine wirkliche Beeinflussung des Kartoffelhandels ist erst dann zu erwarten, wenn die Landeszentralbehörde für ganz Preußen oder für Deutschland einheitlich die Kartoffelpreise für den Produzenten und für den Großhändler feststellt. Dann ist es für die Gemeinden ein Leichtes, vor der ihnen allein gegebenen Befugnis, die Kleinhandelspreise festzusetzen, in segensreicher Weise Gebrauch machen zu können.

Wir hoffen, daß der Bundesrat nicht mehr lange mit dieser Maßregel zögern wird. Wie wir einer offiziösen Darstellung entnehmen, liegt man die Hoffnung, daß nach Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise fallen. Sollte das nicht der Fall sein, dann will der Bundesrat eingreifen. Eine derartige

abwartende Stellung kann sehr gefährliche Folgen haben.

Die spekulative Tätigkeit des Großhandels kann die Preise bis dahin so in die Höhe getrieben haben, daß der Bundesrat mit einer wesentlichen Ermäßigung der Preise, mit der allein den Folgen gedient ist, erhebliche Verluste des Zwischen- und des Großhandels, der bis dahin zu teuren Preisen eingekauft hat, herbeiführt, und daß er sich mit Rücksicht auf diese Verluste schaut, mit der Höchstpreisfestsetzung so weit herunterzugehen, wie es im Interesse der Konsumen nötig erscheint. Die etwas verpatzte Festsetzung der Höchstpreise für Roggen und Weizen hat bereits ähnliche Folgen gehabt.

Der Vorstand des preußischen Stadtkolleges hat sich in Erkenntnis dieser Gefahr bereits an den Bundesrat mit der Bitte um schleunigste Feststellung von Höchstpreisen für Kartoffeln gewandt. Hoffen wir, daß sein Gesuch Erfolg hat. Bis dahin müssen Sie sich mit den Zwischenmaßregeln, die der Magistrat getroffen hat, begnügen. Bürgermeister Trautner geht eingehend auf die Bildung der Brotpreise ein, die durch die Stadt erst jetzt, nachdem der Bundesrat die Mehrlöhne festgesetzt habe, erfolgen könne. Die verschiedenen Vereinigungen, die sich mit dieser Frage bereits beschäftigt haben, ersucht er, bis zur Beschlussfassung des Magistrats sich zu gedulden, bzw. gemeinsam mit dem Magistrat die Angelegenheit zu ber-

Meine Absicht, noch bis zur Bange zu kommen, gab ich dann auf und stieg durch den Hochwald in der Richtung auf Winkel zu ins Tal herab. Im Wald war das Geräusch nicht mehr verniehbar, wohl aber wieder, als ich oberhalb von Schloss Bollendorf auf freies Feld herausstrahlte. Das kleinere Geschütz war allerdings nicht mehr zu unterscheiden, wohl aber die einzelne, schwere Detonation. Einem entgegenkommenden Fußgänger teilte ich meine Wahrnehmung mit, begegnete aber zunächst natürlich einem unglaublichen Lächeln. Doch nach kaum einer Minute war dieses verschwunden, denn nun hatte auch dieser Beobachter ganz deutlich den schweren, dumpfen Einzelbeschluß gehört.

An jenem 1. September war, meines Wissens, die kronprinzliche Armee den aus der Festung Verdun herauskommenden französischen Kräften entgegentreten, mit dem Erfolg, daß diese am nächsten Tage auf der ganzen Linie zurückgeworfen wurden. Der von mir gehörte Geschützdonner ist daher aller Wahrscheinlichkeit nach auf diese Kämpfe zurückzuführen.

Später hörte ich dann, daß man Geschützdonner zu östlichen Malen auch auf der Wallgarter Bange selbst sowie auch auf den Feldern oberhalb Wallgartens, ferner auch auf dem Forsthaus Kammerforst und im Niedesheimer Wald vernommen habe. Vorbedingung dabei scheint eine gewisse Höhe über dem Tal, ferner ein möglichst ruhiger, windstiller Tag mit dünner, reiner Luft zu sein. Auch bei ausgewichenem Westwind überlöst das Rauschen der Bäume leicht alles andere, leise Geräusch. Die Entfernung von hier bis zu den lothringischen Schlachtfeldern beträgt in der Luftlinie etwa 150 Kilometer."

Dankbar zu begrüßen sei in dieser Beziehung die Arbeit des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend bei Ausbruch des Krieges, der allein zu jener Zeit große Warenvorräte am Platze gehabt und diese zu den alten Preisen abgegeben habe, wodurch die andern Kleinhändler gezwungen worden wären, ohne Preistreiberei zu denselben Preisen zu verkaufen. Der Vorwurf, was man in Mainz oder Hessen könne, müsse man auch in Wiesbaden können, sei hinfällig, denn im Gegensatz zu Preußen hätten die hessischen Gemeinden das Recht, nicht nur die Preise für den Kleinhandel, sondern auch die für den Großhandel festzulegen, wodurch allein man preisregulierend wirken könnte.

Auf eine Anregung des Stadtv. Generalleutnants v. Dreising, die Stadt solle alle nur erreichbaren städtischen und privaten Gelände in Notstandsarbeiten mit Gemüse usw. bepflanzen lassen, erwidert

Beigeordneter Körner, daß die Stadt durch die Gartenbauverwaltung schon alles getan oder eingeleitet habe, was sich tun lasse. Es seien auch schon Erträgnisse, wie Spinat, erzielt worden, die dem städtischen Krankenhaus zugeführt worden sind.

Stadtv. Arznei erachtet eine dringende Resolution an den Bundesrat zu richten mit dem Eruchen, nun mehr auch die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln umgehend zu bewirken.

Diesem schlicht sich der Vorsteher Justizrat Dr. Alberti an und es wird einstimmig beschlossen, den Magistrat zu eruchen, baldigt Höchstpreise für Kartoffeln einzuführen und in diesem Sinne auch bei dem Bundesrat vorstellig zu werden.

Bei dem vom Stadtv. Ochs als Berichterstatter des Finanzausschusses begründeten Antrag des Magistrats auf Nachbereiligung von 2000 M. für die

gewerbliche Fortbildungsschule

beantragt

Stadtv. Kaliwasser, die Vorlage noch einmal an den Magistrat zurückzuweisen und zu der neuen Beratung ein Mitglied des Gewerbevereins und vielleicht auch des Centralvorstands hinzuzuziehen. Der Verein müsse verlangen, daß die Stadt die vollen erforderlichen 2000 M. trage, da er infolge der gegenwärtigen Kriegslage nicht im Stande sei, seinen eigenen Zuschuß zu den Kosten der Schule zu erhöhen. Wenn der Minister nicht den vollen Zuschuß leisten werde, sei der Verein, wie er zu erklären ermächtigt sei, zu Weihnachten nicht mehr in der Lage, die Lehrergäste auszuhaben.

Nachdem demgegenüber Beigeordneter Körner und Stadtrat Meier verschiedene Nichtigstellungen und Auflösungen gegeben hatten, wurde der Antrag Kaliwasser auf Rückverweisung an den Magistrat abgelehnt und der Magistratantrag auf Bewilligung von nur 2000 M. angenommen.

Dem Austausch ohne Geldherausgabe eines kleinen Geländes an der Sonnenberger Straße Nr. 3 wird gemäß dem Antrag des Finanzausschusses (Berichterstatter Stadtv. Reichwein) ohne weiteres zugestimmt.

Außerhalb der Tagesordnung beschwerte sich Stadtv. Baumhauer über unwürdige Zustände bei der Verdigung von Kriegsteilnehmern auf dem Südfriedhof. Neugierige Gaffer, besonders viel Frauen und Kinder, bilden bei diesen Gelegenheiten sowohl die Trauerhalle, wie auch den Platz um die Grabstätte meist derart dicht, daß für die wirklich Leidtragenden nur noch wenig Raum übrig bleibt.

Beigeordneter Körner gibt zu, daß von den bisherigen 16 Kriegerbeisetzungen es bei 3 tatsächlich zu unangenehmen Zwischenfällen dieser gekommen sei, daß sogar die herbeigeführte Polizei machtlos gewesen wäre, indem man die Beamten einfach in der Menge mit sich geschoben habe. Hierbei sei sogar einmal eine verschlossene Tür eingedrückt worden und auch Fensterscheiben seien in Trümmer gegangen. Es sei Vororke getroffen, daß man zunächst für genügenden Polizeischutz sorgen, eventuell im Notfall die Türen des Friedhofs nur für die Leidtragenden öffnen werde.

Zum Schluß folgte eine kurze geheime Sitzung. — tz.

Schadet der Alkoholgenuss im Felde?

Es ist über die Frage, ob unseren tapferen Truppen draußen im Felde der Alkoholgenuss schädlich ist oder nicht, schon viel geritten worden, ohne daß man zu einer wirtschaftlichen Entscheidung der Frage gekommen ist. Interessant ist daher folgendes Schreiben des stellvertretenden Generalkommandos des 7. Armeekorps, das wir in der "D. B. Ztg." finden:

Alkohol: welch übeln Alang hat das orientalische Wort! Und doch muß man es immer und immer wieder hören. Die Freund, die Feind! Mit der sogenannten Alkoholfrage haben wir es hier übrigens nicht zu tun; die gibt es für das Militär einschließlich, und Ratschläge werden höchst verbieten.

Hingewiesen wurde neuerdings vielfach auf das Telegramm einer hohen Stelle; wie es mißdeutet und zu unrecht, sogar geschäftlich, ausgebeutet worden, ist bekannt. Da zu Recht, wenn schwerer Nebel über den Bivouaks und den Laufgräben wölbt oder die Kälte durch die Kleider dringt, ein Schluck Kognak, ein heißer Grog besser ist als Wasser oder Limonade: zugegeben! Niemand mißgönnt ihnen den Truppen, und Arras, Rum oder dergleichen Liebesgaben werden von den Kommandos sicherlich nicht zurückgewiesen.

Aber höher als der wohltätige Einfluss und das Verhagen im Einzelfalle steht die Rücksicht auf die großen allgemeinen Interessen des Heeres und der Kriegsführung, des Geistes und der Disziplin unserer Truppen. Und da gibt es dem Alkohol gegenüber nur ein entschiedenes Nein! Daher mögen die Meinungen weiterstreiten und die Alkoholinteressenten mit so vielen Argumenten operieren als sie wollen: wer militärische Notwendigkeiten versteht, weiß, welche Stellung die Kommandos einzunehmen haben. Und hier vor allem eins — sind offiziell die militärischen Stellen verantwortlich für die Haltung unserer Truppen, so tragen im Grunde doch alle Bevölkerungskreise an dieser Verantwortung mit. Das Heer ist ein Teil, und nicht der schlechteste, des Volkes; wir alle haben die Pflicht, es innerlich stark zu halten und die seelige Kraft zu stärken, auf der im letzten Grunde seine Unbezwinglichkeit beruht. Durch Alkohol aber geschieht das nicht! Wehe unserem Volke, wenn es anders däckt!

Alles das ist eigentlich selbstverständlich, aber es ist gut, wenn auch das Selbstverständliche zuweisen gesagt wird.

Unliebsame Beobachtungen bei Verwundeten in Lazaretten, denen Stadturlaub gewährt worden war, haben übrigens dazu geführt, daß ihnen allen bis auf weiteres ein solcher Urlaub nicht mehr erteilt wird: bei Alkoholfreunden, von denen sie ungehörigerweise traktiert worden sind, mögen sie sich bedanken!

In Wiesbaden ist es erfreulicherweise noch nicht nötig geworden, den Stadturlaub der hier weilenden Verwundeten zu beschränken oder gar zu verbieten. Im übrigen besagt die deutsche Kriegsanitätsordnung vom Alkohol im

§ 416: "Der Alkohol wirkt zwar anfangs belebend, beim Genuss größerer Mengen aber bald erschaffend. Die Erfahrung lehrt, daß enthaltsame Soldaten den Kriegstrapazien am besten widerstehen. Auch versöhnt der Alkoholgenuss leicht zu Unmäßigkeiten und zur Vorderung der Manneslust. Alkoholische Getränke sind daher nur mit großer Vorsicht zu gewähren und auf dem Marsch ganz zu vermeiden. Bei kaltem Alkohol zur Erwärmung zu genießen, ist gefährlich. Seine wärmende Wirkung ist irreführend. Dem Beschränken des Alkoholgenusses ist von allen Dienststellen fortgesetzt die ernste Aufmerksamkeit zu zuwenden."

Persönliches. Der Studierende der Theologie Georg Melas aus Wiesbaden hat die Prüfung pro licentia concionandi bestanden.

Das Gedicht von C. Spielmann, das wir in unserer Zeitung veröffentlichten, ist vom Verfasser dem Herrn Führer nach Frankreich gesandt worden. Herr Hofrat Dr. Spielmann hat darauf folgenden Dank bekommen: Oberkommando der I. Armee, 24. 10. 14. Euer Hochwohlgeborener dankt ich behutsam für den Versgruß, den ich im Hinblick auf die Tüchtigkeit der Truppen gern angenommen habe. Hochachtungsvoll und ergebenst v. Kluck.

Um unseren Soldaten im Felde ihre Lage zu erleichtern und sie vor Kälte und Nässe zu schützen, damit Krankheit ihnen nichts anhaben kann, werden alle möglichen Mittel zurate gezogen. Nun sind einige hiesige sindige Damen auf den glücklichen Einfall gekommen, aus abgängigen weiblichen Bettdecken praktische Brust- und Rückenwärmere zu fertigen, die unter dem Uniformrock zu tragen sind. Aus verschiedenen Teilen zusammengefaßt, falls ein einzelnes Stück Stoff nicht ausreicht, sind die Wärmer so beschaffen, daß sie über den Kopf gezogen und auf einer Schulter zugeknöpft werden. Auf jeden Fall werden sie unseren Kriegern hochwillkommen sein; verschiedene Verwundete hier, die einen solchen Wärmer als Geschenk erhalten haben, waren sehr befriedigt von der wohltuenden Wirkung des neuen Schuhmittels. Ein größerer Posten davon ist schon fertiggestellt und wird dem "Roten Kreuz" zur weiteren Verwendung überwiesen. Die Damen, die sich mit der Herstellung beschäftigen, haben nun den Wunsch, daß ihnen noch möglichst viele gebrauchte wohltuende Bettdecken oder ähnliches Material, das gewünscht in jedem Haushalt unbemüht herumliegt, zugestellt wird. Die Sammelstelle für das Rote Kreuz wird auch hier der geeignete Vermittler sein.

Kriegssabende. Im Mittelpunkt des nächsten Abends, der wieder Sonntag 8 Uhr im Saalbau stattfindet, steht eine Ansprache von Herrn Pfarrer Lieber über die littischen Kräfte des Krieges. Die Umrahmung bilden Deklamationen von Fräulein Friedlaender und das reizvolle Mozartsche Trio Es-dur für Violin, Bratsche und Klavier, wobei die bekannte vortreffliche Geigerin Fräulein Kampf und Herr Petzsch, der sich auf dem leichten Kriegssabend durch sein schönes Spiel auf der Bratsche hervorhat, mitwirken werden. Die Leitung des Abends hat Herr Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Jbell übernommen. Der Vorverkauf der Eintrittskarten wird wieder von 2 Uhr ab an der Kasse stattfinden.

Ausmännischer Verein Wiesbaden. "Erste Reden in schwerer Zeit". Der 3. Vortrag zum Besten der Kriegssfürsorge findet am Mittwoch, den 4. November, statt. Als Rednerin ist die auf dichterischem, wie auch durch ihre Arbeiten auf sozialpolitischem Gebiete weithin bekannte Schriftstellerin Frau Lilly Braun u. Berlin gewonnen worden. Ihr Thema: "Die Frauen und der Krieg" dürfte allseitig und nicht zuletzt bei den Frauen selber großem Interesse begegnen und der temperamentvollen Rednerin wieder eine zahlreiche Zuhörerschaft aufzuzeigen.

Posthalterdienst. Vom 1. November bis 31. März bleiben die Annahmestellen des Postamts 4 (Taunusstr. 1) an Sonn- und Feiertagen für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Liquidation der Beamten- und Handwerkerkassenkasse. Das Kaiserliche Amt für Privatversicherung in Berlin hat genehmigt, daß der S. der Liquidation der Beamten- und Handwerkerkassenkasse zu Wiesbaden nach Bad Nassau (Lahn) verlegt werde. Als Gerichtsstand wird aber auch ferner Wiesbaden beibehalten, da dieses durch die Satzungen bestimmt ist. Der S. 3 zum Liquidator bestellte Schriftsteller F. W. Bropohl verbleibt in dieser Eigenschaft. Ihm ist als Syndikus Herr Rechtsanwalt August Stempel in Wiesbaden auch für die Zukunft beigegeben. Die für Ende Juli in Aussicht genommene Beendigung der Liquidation ist wegen noch schwiegender Verhandlungen mit den maßgebenden Persönlichkeiten, um während der Dauer des Feldzuges die Liquidation ruhen zu lassen, damit den Schuldnern der Liquidationsmasse, meistens kleine Handwerker und Beamte, während der Kriegszeit eine Last genommen werde.

Museumneubau. Für die künstlerische Ausstattung der Fassade des neuen Museums hat der Magistrat dem Bildhauer Willy Bierbrauer einen Auftrag zuteil werden lassen, indem er ihm die Aufgabe stellte, für die Fassade der Rheinstraße und Südseite 6 über 2½ Meter hohe Figuren zu schaffen; nachdem Herr Bierbrauer einen wesentlichen Teil von bildhauerischem Schmuck an der Kaiserstraße Fassade bereits fertiggestellt hat.

Der Andreasmarkt fällt aus. Mit Rücksicht auf die Kriegslage haben die Stadtverordneten einem Antrag des Magistrats zugestimmt, in diesem Jahre den Andreasmarkt auszulösen zu lassen.

Kirchensammlung. Zur Linderung der durch den Krieg über Ostpreußen hereingebrochenen schweren Notstände hat das Königl. Konistorium Wiesbaden eine Kirchensammlung angeordnet, die am 2. und 3. November an allen Gottesdiensten veranstaltet werden soll.

Die Stenographie-Schule Stolze-Schrey (Gewerbeschulgeb.) eröffnet (s. Anzeige) Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, einen neuen Kursus. Anmeldungen können erfolgen für ältere Herren und Damen (Sonderabteilung) bei dem Leiter der Schule, Lehrer H. Paul, Philippssbergstraße 25, und zu Beginn des Kursus. Für Schullieder, deren Bilder im Felde stehen, ist der Unterricht kostenfrei.

Die städt. Gemälde-Sammlung und Ausstellung des Nassauischen Kunstvereins ist täglich, mit Ausnahme des Samstags, von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Einen Unfall erlitten gestern nachmittag der 44jährige Arbeiter Peter H. in der Bleichstraße 7 (Hinterhaus) wohnhaft, indem er sich beim Ausladen von Mehl auf dem Betriebshof einen rechtsseitigen Unterschenkelbruch zog. Nach Anlegung eines Notverbandes durch die herbeigerufene Sanitätswache wurde der Verunglückte in das Städtische Krankenhaus transportiert.

Nassau und Nachbargebiete.

Wehen, 30. Okt. Einwohner zahl. Das Ergebnis der in voriger Woche zu Steuerzwecken vorgenommenen